Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 29.	17. Juli 1921.	27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund“ erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 7 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 12 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Cöpenick bei Berlin, Bahnhofstraße Nr. 9; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Der Tag des Herrn oder das letzte Drama der heiligen Geschichte.

21. Fortsetzung und Schluß.

7. Die neue Erde und das neue Jerusalem.

(Kap. 20 und 21.) Durch den Sündenfall hat der Mensch die Natur in sein Verderben mit hinein gezogen. Der Fluch, der durch sie den Menschen treffen sollte, hat auch sie getroffen und ihr Weg der stillen organischen Entwicklung ist durch die Sünde gestört worden. Die ganze Schöpfung hat mitgeseufzt und litt unter den Folgen der Sünde; ihr ängstliches Harren und ihr Sehnen nach der Offenbarung der Kinder Gottes hat aufgehört; auch sie ist befreit und verklärt. (Röm. 8, 19—23.)

Aus den Schlacken des Weltbrandes ist ein neuer Himmel und eine neue Erde hervorgegangen, nach der Verheißung Gottes in welchem Gerechtigkeit wohnt. (Jes. 65, 17; 2. Petr. 3, 13; Offb. 21, 1.)

Diese verklärte Erde ist nun die Wohnstätte der Seligen. Die Seele ist mit dem verklärten Leib wieder vereinigt. Durch die Gemeinschaft Gottes sind alle Seligen der göttlichen Natur teilhaftig geworden; sie tragen denselben Leib wie ihn Jesus nach der Auferstehung hatte. (Luc. 24, 36—43: Phil. 3, 21; 2. Petr. 1, 3. 4; Joh. 3, 2; 1. Kor. 15, 47—49.)

„Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herabkommen, von Gott zubereitet wie eine für ihren Mann geschmückte Braut. Und ich hörte eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen!“

Das neue Jerusalem ist jetzt der sichtbare Mittelpunkt auf der neuen Erde; es ist die Residenz Jesu; dort hat Christus, Gott und Mensch in Ewigkeit, den Thron seiner Herrlichkeit aufgeschlagen. Der Lebensstrom, glänzend wie Krystall, geht aus vom Throne Gottes und des Lammes; zu beiden Seiten dieses Stromes stehen Bäume des Lebens, deren Früchte und Blätter zur Heilung der Nationen dienen. Die Stadt und die Erde bedarf keiner Sonne, denn Gott, der Herr, erleuchtet sie.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr sein; denn das erste ist vergangen. „Siehe, ich mache alles neu! . . . Ich will dem Durstigen geben aus dem Quell des Wassers des Lebens umsonst.

„Wer überwindet, der wird solches ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.“

Wer ist diese Ueberwinderschar? Es sind die Mühseligen und Beladenen, die Geistlich-Armen, die Trauernden, die Friedfertigen, die Sanftmütigen, die nach Gerechtigkeit Hungernden und Dürstenden, die Barmherzigen, die um Jesu willen Verfolgten und die reines Herzens sind. (Mat. 5, 3—12.)

Jesus, das A und das O, der Anfang und das Ende hat jede Verheißung an ihnen erfüllt.

Er hat alles herrlich hinausgeführt!

Die Seligkeit des ewigen Lebens, die von nun an das Teil der Erlösten ist, kann keine menschliche Sprache schildern. „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und keinem Menschen in den Sinn gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben." (1. Kor. 2, 9. Vergl. 2. Kor. 12, 4.)

Das Leben der vollendeten Gerechten wird keine Untätigkeit und Eintönigkeit sein. Denn ihre Tätigkeit hat jetzt erst das rechte Objekt gewonnen, nämlich die Majestät Gottes anzuschauen und zu erkennen. Sie werden in den Reichtum und in die Fülle des göttlichen Wesens eingeführt, und werden voll Erstaunen rufen: „O, welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!

„Denn von ihm und durch ihm und zu ihm sind alle Dinge; Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." (Röm. 11, 33. 36.)

Schluß.

Wir leben in einer Kampfeszeit. Die Völker ringen um ihre Freiheit.

Der Kampf um die Freiheit ist ein lohnender Kampf; aber er ist ebenso vergänglich wie alles Irdische. Die Seele muß fort, muß vor Gottes Richterstuhl und dort gilt allein die Freiheit Jesu Christi.

„Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei."

Wenn die Welt um ihre vergängliche Freiheit bluten kann, sollte es ein Christ nicht um so mehr können?

Hier heißt es Ewigkeitsgüter zu erringen, darum auf in den Kampf und bis aufs Blut widerstehen! Je heißer der Kampf, desto größer der Sieg. Wir müssen einander zurufen: Erwachen, erwachen, denn der Meister kommt!

Von allen vier Winden der Erde tönt's uns entgegen: „Siehe, ich komme, ich stehe schon vor der Tür." Wollen wir nicht antworten: „Ja, komm, Herr Jesu!" Gibt es in dieser Zeit des Umsturzes etwas Schöneres als der „kommende und alles neu machende Herr"? Konnte der Herr dem auf den Wellen schaukelnden Schifflein etwas Besseres bringen als sich selbst?"

Die neueste Neuigkeit ist immer das beliebteste Gesprächsthema des Menschen. Das Kommen Jesu ist ein sehr altes Thema; es ist so alt, wie die menschliche Sprache und das menschliche Denken selbst. Aber es hat die merkwürdige Eigenschaft, täglich jünger zu werden. Nun steht es wieder ganz blutjung vor uns, und die Seele, die sich damit beschäftigt, wird mit ihm jung und wird bald in ewiger Jugend und Schöne strahlen.

Es ist alles fertig, die Wohnungen in des Vaters Hause sind fertig. Sind wir fertig? Haben wir schon unserer alten Behausung gekündigt? Oder wollen wir uns weiter treiben lassen auf den schaukelnden Wellen, nur um in die Tiefe zu sinken?

Es ist hier unseres Bleibens nicht länger, denn die Kreise der Bündnisse und Verbände werden immer enger gezogen. Wer frei bleiben will, muß sich entschieden in die Arme Jesu werfen. Darum sollte jedes Kind Gottes noch heute die Schwelle heiliger Entschlossenheit betreten und mit Petrus rufen: Herr, wenn es so ist, so wasche auch das Haupt und die Hände, nicht nur die Füße. Ja, wasche mich ganz!

Stellen wir das Gewehr, unser Wort Gottes so, daß es unser Herz trifft, daß der alte Mensch in uns verbluten und sterben muß; denn Auferstehungsleben kann nur auf Sterben folgen.

Ein Pfeil aus Gottes Wort wird jeden Menschen treffen. Entweder: „Kommet her, ihr Gesegneten," oder „Ich kenne euch nicht," „Gehet von mir, ihr Verfluchten." Wenn die Karten so offen und frei liegen, wer sollte noch falsch wählen können? Dieses Befragen kostet nichts. Nicht nur das zeitliche Leben, sondern die ganze Ewigkeit liegt offen vor unserem Blick.

Wir stehen vor keinem verschleierten Bild wie jener Jüngling zu Sais, und wenn wir nach der Wahrheit greifen, so streckt uns kein beleidigter Gott tot zu Boden, sondern in goldenen Buchstaben lesen wir die Worte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben," und „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen."

Wer nicht kommt, wer nicht in die Wahrheit der Offenbarung Jesu Christi blicken will, nur um noch etwas ruhig zu schlafen, und das Gewissen damit beruhigt: Mein Herr kommt noch

lange nicht, der wird von der Wahrheit des Wortes Gottes zu Boden gestreckt.

„Hebet eure Häupter empor, ihr Tore, ja erhebet euch, ihr uralten Pforten, daß der König der Ehren einziehe!"

Auch ein Zeichen der Zeit.

Der Zeitschrift „Auf der Warte" entnehmen wir unter der Ueberschrift

Pfarrersleiden

einen interessanten aber zugleich auch schrecklichen Artikel, den wir im Nachstehenden wiedergeben: Während der letzten Unruhen in Mitteldeutschland richtete sich der Zorn der Kommunisten vor allem auch gegen die Pfarrer. Wir erfahren darüber nach amtlichen Berichten:

In Helbra, wurde Pfarrer Schmidt in Gewahrsam genommen, weil er die von ihm geforderten 40 000 Mark nicht zahlen konnte. Zwei Tage schleppte man ihn herum, bis es seiner Frau gelang, das Geld von Gemeindemitgliedern zusammenzubringen.

In Sangerhausen wurde Pfarrer Nittschalk von St. Ulrich als Geisel festgenommen und verschleppt. Sonnabend vor Ostern wurde der Jakobikirchturm von Kommunisten besetzt und dem Türmer bedeutet, man werde ihm die Hände abhacken, falls er sich beikommen ließe, das Fest einzuläuten.

Dem Pfarrer von Biesenrode, wurde mit der Sprengung des Pfarrhauses gedroht, weil der geflüchtete Superintendent von Mansfeld die Nacht bei ihm geschlafen hatte.

In Wimmelburg erschien beim Ortspfarrer Neumeister in der Gründonnerstagnacht eine Patrouille von zwei Mann und verlangte eine Hose. Für Karfreitag wurde ihm angekündigt, man nehme die Kirche unter Feuer, wenn er Gottesdienst hielte. Karfreitagnacht verlangte eine bewaffnete Bande Quartier im Pfarrhaus. Der Protest des Pfarrers hatte zur Folge, daß man ihm eine Glastür einschlug und das Bajonett auf die Brust setzte. Ostersonnabend wurde der Pfarrer verhaftet, weil er sich durch Entfernung eines Aufrufes vom Pfarrhause, unterzeichnet Max Hölz, strafbar gemacht habe. Neumeister wurde dem Vertreter des Hölz vorgeführt, der ihm mit der Faust ins Gesicht und in den Nacken schlug. Mehrere Fußtritte gegen den Leib folgten, worauf der Pfarrer angesichts seiner Gemeindemitglieder und mehr als hundert Bewaffneter geprügelt wurde. Als er zusammenbrach, trat ihm der Vertreter des Hölz auf den Leib. Dann wurde ihm eröffnet, wenn er nicht binnen zwei Stunden 100 000 Mark beschafft habe, werde er fünf Minuten nach zwölf erschossen. Der Pfarrer entgegnete: 100 000 Mark habe ich nicht, also bitte erschießen sie mich nur ruhig fünf Minuten nach zwölf. Das Urteil sollte in S. vollzogen werden. Ein (zufällig!) eintreffender Panzerzug verhinderte dies. Der Pfarrer wurde mit einigen Leidensgenossen herumgeschleppt und gelangte im Laufe des ersten Feiertages nach G. Hier waren inzwischen der Ortspfarrer Müller in vollem Ornat aus der Kirche weg verhaftet und zum Tode verurteilt worden, weil er sich in der Kirche unbeliebt gemacht habe. Er und die übrigen Gefangenen wurden darauf weiter nach Schraplau verschleppt, wo sie in das Ortsgefängnis und später wegen Ueberfüllung desselben in die Schule gebracht wurden. Hier folgte Ausplünderung und erneutes Verhör mit Kolbenstößen und Fußtritten. Abends um zehn Uhr wurden die Gefangenen auf Wagen geladen und kreuz und quer durch die Nacht gefahren. Am Morgen kamen sie nach L. Hier erfolgte ein Zusammenstoß mit der Schutzpolizei. Die Rotgardisten flüchteten. Die Gefangenen gerieten unter Feuer. Pfarrer Müller bekam zwei Brustschüsse, an denen er in der folgenden Nacht starb. Daß die übrigen Gefangenen mit dem Leben davonkamen, ist ein reines Wunder, denn in einem der Wagen lagerten 15 Zentner Dynamit. Ein Treffer, und die Gefangenen wären in Atome gerissen worden.

Die Opfer der terroristischen Maßnahmen sind nach solchen Erlebnissen körperlich und geistig so schwer mitgenommen, daß sie zum Teil noch nicht in der Lage sind, ihrer Arbeit wieder nachzugehen."

Da finden wir es wiederum bestätigt, daß wenn der Mensch erst einmal unter die Herrschaft des Satans gerät und sein Werkzeug wird, er zu gleichen schrecklichen Taten fähig ist, mag er zu den verdummten Russen oder aber sogar zu den aufgeklärten Deutschen gehören.

Reiseeindrücke bei Gelegenheit der amerikanischen Anleihe.

Fortsetzung.

Viel wehmütiger wars ihnen ums Herz, als sie vor ca. 3 Jahren aus der Verbannung heimkehrten, und die Stätte nicht erkennen konnten, wo ihr Hab und Gut gestanden. Wenige Steine leiteten sie erst auf das Fleckchen Erde, wo einst ihr Haus gewesen; denn weder Baum noch Gebäude blieb verschont. Doch mutig gingen sie ans Werk. Sie wurden praktisch: Beten und arbeiten war ihre Losung. Mit eigenen Händen und auf eigenen Schultern wurde Lehm herbeigeschafft, mit Stroh durchgearbeitet und schichtenweise ein Haus aufgerichtet. Es ging nicht schnell von Statten; denn ehe die erste Lehmschicht trocknete, konnte die andere nicht aufgetragen werden. So mühten sie sich, bis sie nach langer Geduldsarbeit aus der Erdhöhle, die bis dahin ihre Wohnstätte ausmachte, in ihre Lehmhütte Einzug halten konnten! Wie sauer ihnen die Arbeit oft werden mußte, ist daraus ersichtlich, daß sie weder Pferd noch Kuh, weder Spaten noch Kelle ihr eigen nannten. Doch Gott, der Barmherzige, half wunderbar, so bekennen die Lieben.

Kaum aus dem Gröbsten herausgekommen, wurden sie von den Bolschewiki heimgesucht. Der wilde Einfall dieser russischen Truppen, die weder Disziplin noch Erbarmen kennen, räumte wiederum mancherlei weg, was dem einen und anderen unentbehrlich gewesen. Tränenden Auges mußte mancher Pferd und Wagen hingeben und hart trat die Notwendigkeit zum zweitenmal an sie heran, sich selbst vor den Karren zu spannen, oder der Kuh sich zu bedienen, wo solche noch geblieben, um sein Stückchen Erde zu bestellen.

Einige Minuten entfernt, steht eine zweite Lehmhütte. Ein Witwer begrüßt uns. Frau und drei Kinder hat er im Kriege verloren. Mit den vier ihm gebliebenen Kindern holte auch er Lehm herbei und errichtete ein Haus, das vorläufig eine Unterkunft bieten sollte. Nun sind es bereits 3 Jahre, daß er mit seinen Kindern in einem Raum (3 auf 5 Meter groß) haust, da es ihm bisher nicht möglich gewesen seine Wohnung zu vergrößern oder ein ander Häuschen zu bauen. — Noch einer bekannte: Brot haben wir zu Weihnachten und Ostern gebacken, sonst den Winter hindurch ohne Brot durchgehalten. Wir danken aber Gott, daß er uns Kartoffeln gegeben hat. O, Zufriedenheit — welch Glück birgst du! —

Hier wurde Anleihe gegeben, Hilfe gebracht. Eins schmerzte uns aber tief, daß wir nicht so eingreifen konnten, wie die Notwendigkeit es gebot. Wir konnten — leider — maximum 80.000 Mark leihen; was will das aber sagen, wenn ein Pferd im Preise von 100.000 Mark steht. Und doch — es war Hilfe, die gleich angewandt, dem einen und anderen über die allerschlimmste Not hinweghalf. Wie schnell das Geld angewandt wurde, sahen wir noch an demselben Tage. Schon im Laufe des Nachmittags kaufte der eine Bretter, um seine Scheune auszubessern und der andere eine Kuh, die ihm am nötigsten war. Glück zu, ihr tapferen Menschen, die ihr in größtem Elend euer Vertrauen auf den Herrn gesetzt und frisch gewagt habt aus Schutt und Asche ein neues Heim zu errichten. Möge es euch bald gelingen, ein eigenes Heim mit Scheune und Stall und dem dazu nötigen Inventar zu besitzen. Seid unbesorgt: dem Treuen winkt der Lohn. — —

1. Juni. Strömender Regen. Vier Uhr morgens sitzen wir bereits auf dem Wagen in der Richtung nach der Muttergemeinde Polens. Eine Decke über die Kniee, eine zweite über die Köpfe gezogen, schützte uns vor völligen Durchnässung. Dies hinderte uns aber nicht, rege Umschau zu halten. Ist uns Städtern doch selten vergönnt, so in die frische, freie Natur hinauszufahren. Hier geht einem das Herz auf, hier möchte man mit den Vögeln um die Wette singen und jauchzen: O Gottes Welt, wie bist du schön" mit deinen grünen Auen! Schwarz schlängelt unser Weg zwischen solchen frischen, saftigen Auen.

Placiszewo — für uns eine Zwischenstation. Drei Familien erwarten uns. Die Anleihe-Formalitäten sind schnell erledigt, ein Imbiß stärkt uns und weiter bringt uns ein zweites Fuhrwerk nach der Muttergemeinde Kicin. Inzwischen ist es 1/21 mittags geworden. Ein wenig Ruhe und auch hier sammeln sich die Geschwister, ihr Geld in Empfang zu nehmen. Auf dem Wege zum Haus der „Auszahlung," können wir in einem Keller einkehren, der nach Möglichkeit wohnlich eingerichtet worden ist. Er ist in zwei Räume geteilt. Der eine stellt Wohnraum und Küche vor, der andere zeugt von Schlafstätten und Aufbewahrungsort. Damit die Erde nicht in die Töpfe falle und der Köchin

das Mittag verderbe, wurde die Decke ein wenig ausgemauert, weiß getüncht und so einer menschlichen Wohnung ähnlich gemacht. Dies ist nicht die einzige Kellerwohnung. Sie ist noch ein kleiner Palast im Vergleich zu anderen Erdhöhlen, deren Decke mit Reisig ausgestopft ist, um einem Erdenrutsch vorzubeugen. Und so wohnen noch einige unserer Geschwister, die vor dem Kriege, wenn auch nicht im vollen Sinne des Wortes „wohlhabend" waren, so doch ihr gutes Auskommen und ein dichtes Dach über dem Haupte hatten. Schluß folgt.

Werkstatt

Die Behandlung der Fragen des Kino und Theaterbesuches an dieser Stelle hat unter einigen jugendlichen Lesern auch eine andere Frage wachgerufen und zwar: Ist das Lesen der Klassiker in der Schule verboten? Darf sie ein Christ lesen? Hinzugefügt wird von einem Fragenden: will man in der Schule weiterkommen, dann muß man die Werke der Dichter nicht nur lesen, sondern einzelne Stücke im Theater auch sehen. Da es, wie die Fragenden bemerken, ihnen tatsächlich Herzenssache ist, nicht zu sündigen, gibt der Werkmeister auf die Fragen der Jugendlichen die Antwort eines Jugendlichen aus unserem Kreise wieder: „Aus Apg. 17, 28 darf man schließen, daß Paulus die griechische Literatur gründlich kannte, denn die Worte, die er dort zitiert, sind solche eines der Nachwelt weniger bekannten griechischen Dichters. Auch mögen unter Pauli Büchern und Pergamenten (2 Tim. 4, 13) verschiedene literarische Werke gewesen sein. Dies dürfte genügen, die Berechtigung zum Studium der Klassiker zur Geltung zu bringen.

Aus dem oben angeführten Bibelverse geht aber gleichzeitig deutlich hervor, welchen Zweck das Studium der Klassiker bei Paulus hatte. Er beruft sich auf den Dichterspruch nur um die göttlichen Wahrheiten der menschlichen Vernunft verständlich zu machen, zu beweisen, daß die Menschheit selbst ihre eigentliche Bestimmung ahnt. Um der verirrten Menschheit helfen zu können, müssen wir ihr Sehnen belauschen; um dem Weltgeist gewappnet begegnen zu können, müssen seine Schwächen entdeckt werden. Wir studieren die Literatur also nicht, um daraus etwa Grundwahrheiten und Lebensrichtung zu erhalten, — diese müssen allein in der Heiligen Schrift erforscht werden, — sondern zu dem Zwecke, um Belege für die Wahrhaftigkeit und Richtigkeit des Wortes Gottes aus Menschenmund für das Menschenohr zu sammeln. Daraus ergibt sich nun von selbst, daß der Besuch des Theaters überflüssig, also zu meiden ist. Ist uns doch nicht Hauptsache, die Wahrheit im menschlichen Lichte zu begreifen, sondern im göttlichen. Wir lassen uns nicht von zweifelhaften Wesen auf der Bühne, sondern von dem Heiligen Geiste in der Stille beleuchten. Werden wir in der Schule bewogen, die Klassiker zu studieren, so geschehe es mit Gebet, wie bei jeder anderen Aufgabe. „Prüfet alles und das Beste behaltet" (1 Thess. 5, 21) sei auch darin unser Maßstab. Zum Besuch des Theaters und Kinos wird und hat die Schule kein Recht die Schüler zu zwingen."

Es kommt eben ganz darauf an, aus welchem Grunde und zu welch einem Zwecke ich etwas begehe. Es können somit zwei Personen genau dasselbe tun, und es wird doch nicht dasselbe sein. Wenn ein Trunkenbold in die Kneipe geht, um dort zu saufen, und ein Soldat der Heilsarmee dorthin geht, um daselbst zu missionieren, so sind das ganz verschiedene Dinge. Was Paulus sagt 1. Kor. 6, 12: „Ich habe es alles Macht; es frommt aber nicht alles," ist auch in unseren Tagen zu beachten. Nichts soll uns Gott und sein Wort im Leben verdrängen, nichts soll uns von einem Leben mit Gott und Wandel vor Gott zurückhalten, sondern alles soll uns geschickter und fähiger machen, den guten Glaubenskampf zu kämpfen, um das ewige Leben zu ergreifen.

* * *

Das große Gebiet des früheren Zarenreiches ist für uns bis heute so gut wie immer noch verschlossen. Die kleinste Nachricht von drüben ist daher für uns vom größten Interesse. Bruder Brauer erhielt eine solche nach drei Jahren von seinem Sohne aus Odessa und übergibt sie zur Veröffentlichung unserem Blatte. Reinhold Brauer schreibt unter anderem: „Mir geht es verhältnismäßig gut. Das Leben in der Stadt ist sehr teuer, aber ich habe noch immer genügend zu essen gehabt. Prediger Herb ist nun schon das zweite Jahr Prediger der Gemeinde Odessa. Es geht ihm und allen seinen Familienmitgliedern gut. Prediger Lübeck wohnt in Zilinka, befaßt sich mit Landwirtschaft, Handel etc.. es geht ihm auch gut. Berthold Rumminger will, wenn die Möglichkeit kommt, nach Hause fahren, hat sich bereits registrieren lassen, doch wann die Möglichkeit kommen wird, das weiß man noch nicht. Spaleks Bücher sind noch bei mir." Wir freuen uns und danken dem Herrn, hören zu dürfen, daß es unseren Geschwistern selbst im Lande der Schrecken gut geht, die Gebete der Gotteskinder werden viel dazu beigetragen haben. Wir wollen daher nicht müde werden auch fernerhin aller derer in unseren Gebeten zu gedenken, die der Fürbitte bedürfen und mit denen wir uns in einem Geist verbunden wissen.

* * *

Eine andere erfreuliche Nachricht ist dem Werkmeister dieser Tage durch die Post zugegangen. Da schreibt Bruder Lichnok, der im Jahre 1914 bei Ausbruch des Krieges als Reichsdeutscher von der Gemeinde Kondrajetz nach Rußland verschleppt worden ist, aus seinem zeitweiligen Gefangenenlager:

„Endlich, endlich frei!

Am 14. August d. J. wird es sieben volle Jahre, daß ich in Kondrajetz verhaftet und in die Gefangenschaft nach Orenburg gebracht wurde. Am 1. September 1914 kam ich nach Orenburg an und von dort aus wurde ich mit anderen Personen 100 Werst weit in ein Baschkirendorf verschleppt. Dort sollten wir das Dorf nicht verlassen. Nach fünf Monaten kam meine Familie nach und so lebten wir bis November 1915 unter sehr dürftigen Verhältnissen. Mit Bruder Kurzawa-Zyrardów, und Br. Rupp, Missionar der Allianzgemeinschaft, pflegten wir Gemeinschaft und freuten uns jedesmal, wenn wir zusammenkommen konnten, was heimlich geschehen mußte. Ende 1915 wurden wir in die deutschen Mennoniten Dörfer

geschickt; wir fühlten uns aber nicht zu Hause, da uns die meisten bedauerlicher Weise verkannten. Erst seit Juli 1917 durften wir uns frei bewegen. Vertrauensvoll wandte ich mich alsdann an die Gemeinde zu Wosnesensk bei Orenburg, wo schon mehrere unserer verjagten Geschwister Schutz und Obdach gefunden hatten, darunter auch Bruder Bonikowski mit Familie, und die Gemeinde war so freundlich und nahm auch uns auf. Hier fand ich wiederum Gelegenheit zur Arbeit im Weinberge Gottes. Am 23. November 1918 nahm mir der liebe Herr meine treue Frau durch den Tod, und ich blieb mit sieben kleinen Kindern allein. Jetzt erst verstand ich den schweren Stand vieler Witwen und Waisen. Die Verhältnisse haben mich gezwungen den Herrn um eine andere Lebensgefährtin zu bitten, was Er auch tat, und mir eine liebe und fleißige Gehilfin zur Seite stellte. Ja, Gottes Wege sind wunderbar; Er schlägt Wunden, aber Er heilt sie auch; Er führt durchs Wasser und Feuer, aber Er bewahrt uns, so daß uns das Wasser nur von den Flecken rein wäscht und das Feuer nur die Fesseln verbrennt. Oft warteten wir in dieser Zeit der Gefangenschaft auf die Eliasraben, und sie kamen und brachten uns das Nötige. Wir sehnten uns nach Freiheit und siehe, wir sind frei. Sprüche 10. 24 b. Am 7. Mai sind wir mit Mühe und Not aus Orenburg herausgefahren und der liebe Gott hat uns die Wege geebnet, so daß wir gesund und wohlbehalten am 23. Juni hier im Heimkehrlager ankamen. Nun liegen wir hier und warten, bis uns der Herr Arbeit anweisen wird, sowie mit Kleider und allem Nötigen versorgen. Er tut es bestimmt.

Alle Predigerbrüder, alle Geschwister, alle Freunde, alle Bekannten und alle anderen, die mich in Polen kannten, grüße ich mit Psalm 126 aufs herzlichste.

Euer Bruder in Christo

H. Lichnok,
Heimkehrlager II. Barake 3 Süd
Wündsdorf bei Zossen, Kr. Teltow.
Deutschland.

Wir begrüßen unseren ehemaligen Vereinigungsmissionar und späteren Prediger der Gemeinde Kondrajetz auf heimatlichem Boden. Wir sind der guten Zuversicht, daß der Herr, der bis hierher die Wege durch allerlei Schwierigkeiten den Geschwistern geebnet hat, ihnen auch fernerhin im Leben vorangehen wird. Eine neue Gelegenheit aber ist den Gemeinden und Missionsfreunden von Gott gegeben worden an einem aus der Gefangenschaft heimgekehrten und hilfsbedürftigen Bruder in Christo Gutes zu tun. Der Werkmeister vertraut dem Herrn und den lieben Geschwistern, daß auch dieser kleine Wink genügen wird, um unsere christliche und brüderliche Pflicht zu erkennen und zu erfüllen.



Gemeinden

Kuligi-Tinnwalde.

Ausgangs Mai konnte die Gemeinde 69 bekehrte Seelen durch zwei herrliche Tauffeste im Freien zu ihrer Zahl hinzutun. Am ersten Pfingstfeiertag nachmittags versammelte sich in Kuligi eine große Zuschauermenge an beiden Ufern der Welle (Fluß) und ward Zeugin, wie 34 durch den Glauben gerettete Seelen freudig dem Herrn in der Taufe folgten. Unterzeichneter schilderte bei der Gelegenheit auf Grund von 1. Petri 3, 21: 1. Das Gebot des Herrn zur Ausführung der Taufe, 2. die Bedeutung ihrer Form, 3. Was der Täufling in ihr mit seinem Gott abmacht und 4. Was er durch die Taufe vor der Welt bekennt, nämlich, daß er getauft ist nach Gottes Willen, zu Gottes Gemeinschaft, zu Gottes Dienst. Ferner, daß er Jesu angehöre, von der Welt ausgehe und sich der Gemeinde Christi einverleibe.

Am nächsten Sonntag nach Pfingsten folgten in Tinnwalde 35 gläubig-glückliche Personen Jesu nach in die Wasserfluten. Einige Brüder hatten hier an einem kleinen Flusse ein wunderschönes Batabara eingerichtet. Zwischen hohen Ufern im Schatten reichlichen Holzwuchses lauschte eine große Taufzeugenschar der Taufpredigt auf Grund von Apg. 8, 26—39, worauf die Taufe folgte. Da ich im Herbst auch 8 Neubekehrte taufen konnte, hat die Gemeinde im Laufe des Jahres einen erfreulichen Zuwachs von 77 Neugetauften und 5 Zurückgekehrten verzeichnen können. Es ist noch eine schöne Anzahl Seelen vorhanden, die bekehrt sind, aber aus verschiedenen Gründen noch nicht getauft werden konnten. Möge der Herr allen den Weg bahnen, daß sie folgen können.

Durch die Mitwirkung der Brüder: Kelletat, Sommer und Knoff hat der Herr den schönen Segen als Erfolg gegeben. Er sei hochgelobt in Ewigkeit!

Mit freundlichem Gruß F. Brauer.

Porosow, Wolhynien.

Nie vor dem Kriege herrschte in Rußland solche Glaubensfreiheit wie jetzt. Nachstehendes ist ein trefflicher Beleg dafür.

Ein russischer Prediger aus Amerika überschritt mit seinem Gesangchor die Grenze nach Rußland, um zu evangelisieren. Mit offenen Armen wurde er von den Rotgardisten empfangen. Er hielt eine gesegnete Versammlung, wo viele Rotgardisten zugegen waren. Ein Zuhörer wurde von ihnen wegen Nichtentblößung des Hauptes während des Gottesdienstes für 24 Stunden in einen Keller gesperrt, wogegen alles Bitten der Geschwister vergeblich war.

Den Prediger fuhr man darauf nach Nowograd-Wolynski, wo er in der russischen Kirche und im Theater zu predigen hatte. Es bekehrten sich auch viele Rotgardisten.

Den Baptisten wird viel Vertrauen entgegengebracht. So sind z. B. Fälle vorgekommen, wo beim Grenzübertritt alle Reisenden mit Ausnahme von Baptisten verhaftet wurden.

Das sind Freuden, die Gott im Kriege vorbereitet hat. Brüder, Schwestern, bittet den Herrn der Ernte, daß Er noch viele Arbeiter in Seinen Weinberg sende! A. G. Hart.

Rowno (Russische Gemeinde).

Das Reich Gottes breitet sich bei uns mächtig aus. Wer irgend frei ist, arbeitet für seinen Herrn. Es kann nicht allen Einladungen gefolgt werden. Unsere Sänger nehmen an dem Bau des Reiches Gottes regen Anteil und ziehen mit den Predigerbrüdern oft mit. Besonderen Anteil nehmen an der Arbeit die jungen Geschwister, die selten daheim sind. Die Taufen finden im Fluß unter großer Beteiligung statt. Oft nehmen mehrere Tausend an solchen Tauffesten teil. Seit dem 1. Mai haben wir sonntäglich Tauffeste. Es wurden bis jetzt getauft:

In	Beresteczko	17	Personen
„	Sarny	11	„
„	Sergejewka	16	„
„	Shelesnitza	30	„
„	Ploskoje	20	„
„	Zdolbunowo	24	„
„	Rowno	52	„
„	Postnikowo	54	„

Der Herr fährt weiterhin fort viele Seelen zu retten und sie an den alten, wie auch an ganz neuen Orten der Gemeinde durch die Taufe hinzuzutun. W. Husaruk.

(Anmerkung der Schriftleitung: Wer von den lieben Geschwistern will diesen fleißigen Arbeitern die Hände stärken und die Ausbreitung des Reiches Gottes fördern helfen? Gaben nimmt die Schriftleitung gern entgegen.)

Für unsere Jugend

Zyrardow.

Am 19. Juni verlebte die Jugend einen freudigen Tag. Unser Jugendmissionar Br. Krause weilte unter uns. Vormittag leitete Br. Krause die Versammlung und sprach über die Pflichten der Gemeinde der Jugend gegenüber. In der Sonntagsschule hielt Br. Krause die Katechese. Die kleine Kinderschar war aufgelebt und antwortete mit Freuden. Der Nachmittag war besonders der Jugend gewidmet, wobei sie sich rege beteiligte mit Deklamationen und Gesängen; auch der Streichchor trug zur Verschönerung der Stunde bei. Unser Prediger, Br. Ludw. Horn, diente uns mit einer recht passenden Ansprache, uns das Charakterbild Samuels vorführend. Die Ansprache des Jugendmissionars am Nachmittage über die Worte: „Die Jugend dem Herrn", ließ wohl in aller Herzen die Sehnsucht nach mehr Treue und wahrem Christentum wach werden. Schw. Anna Schubert, die Krankenpflegerin aus Alexandrowo, weilte auch an dem Tage unter uns. Sie teilte uns einige Erlebnisse aus der Arbeit mit und dankte dem Herrn, daß sie unter der Jugend weilen darf, wo sie den Herrn fand. Der Jugendtag hat uns froh und mutig gemacht zu hören, daß der l. Gott uns zu etwas brauchen will. Möge der Herr uns auch fernerhin reichlich segnen und uns Kraft schenken, für Ihn zu wirken.

Im Auftrage Jos. Witt.

Aufforderung zum besonderen Bibelstudium.

Es soll demnächst die Lebensbeschreibung der bedeutendsten Männer und Frauen der Bibel in der allerkürzesten Form in der Jugendecke erscheinen und da bittet Unterzeichneter die ganze Jugend unserer Vereinigung, daran teilzunehmen. Auch andere, die sich gern an der Arbeit beteiligen möchten, werden freundlichst darum gebeten. Das Resultat wird bekanntgegeben werden. Wie das geschehen soll, sollen folgende Beispiele zeigen:

Henoch.

Er blieb in einem göttlichen Leben dreihundert Jahre, und zeugte Söhne und Töchter; daß sein ganzes Alter ward 365 Jahre. Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr gesehen. 1. Mose 5, 22—24.

Noah.

Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel, und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten. 1. Mose 6, 9.

Also in einer oder zwei Bibelstellen soll das ganze Leben der betreffenden biblischen Person geschildert sein.

Und nun, zur Bibel, ihr lieben Jungfrauen und Jünglinge, Männer und Frauen. Suchet in

der Schrift und teilt das Resultat eures Forschens zur weiteren Verarbeitung dem Unterzeichneten mit.

In der Erwartung einer großen Beteiligung und vieler Zuschriften, grüßt in herzlicher Bruderliebe

B. Götze,
Lodz, Wegnerstr. 1.

Mannigfaltiges

Revolution in Mexiko. „Chicago Tribune" erfährt, daß in Mexiko eine neue Aufruhrbewegung ausgebrochen ist, an deren Spitze Poll Gonsalis steht. Die Truppenzusammenziehung hat bereits begonnen. Kleinere Zusammenstöße sind bereits zu verzeichnen.

Japan in Sibirien General Komura erklärte, daß die japanischen Truppen von Wladiwostok aus nach Ost-Sibirien ziehen werden, „um die Ordnung herzustellen".

Endlich! Im Außenministerium traf heute aus Washington die Meldung ein, daß in der gestrigen Sitzung des amerikanischen Senats die Resolution Knox' betreffs der Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland angenommen worden ist.

Der Vulkan Stromboli in Tätigkeit. Aus Neapel treffen Nachrichten ein, daß der Vulkan Stromboli durch weitere Ausbrüche die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften zur eiligen Flucht veranlaßt. Die telegraphische und telephonische Verbindung mit der Insel ist unterbunden.

Ueberschwemmungskatastrophen in Japan. Aus Osaki wird berichtet, daß in einigen Ortschaften Japans starke Regengüsse große Ueberschwemmungen durch Austreten der Flüsse aus den Ufern verursachten. In der Gegend von Knoka hatte die Katastrophe den Tod von 180 Personen zur Folge. Eine große Anzahl von Häusern wurde durch die austretenden Gewässer zerstört. 40 Bergwerken droht die Zerstörung durch das Verhindern der Pumpenwirkung.

Zur Rückkehr polnischer Staatsangehöriger aus Rußland. Die Behörden haben den Starosten Anweisungen bezüglich der Rückkehr der Familien polnischer Bürger aus Rußland erteilt. Die Starosten wurden aufgefordert, die Bevölkerung in dieser Angelegenheit genau zu unterrichten.

Einäscherungen. In den Monaten Januar bis Mai l. J. sind in Polen 512 Gehöfte durch Feuer zerstört worden.

Mit dem Fahrrad um die Welt. Der Schweizer Louret, der mit einem Fahrrade eine Reise um die Welt unternommen hat, ist in Nizza eingetroffen. Er hat am 1. Januar 1914 Genf verlassen und in Etappen von 80 bis 100 Kilometer bereits ganz Deutschland, Rußland, Sibirien, Japan, alle südamerikanischen Republiken, die Antillen, die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada durchfahren. Die zurückgelegte Strecke beträgt etwa 60 000 Kilometer. Ende Februar wollte er wieder in Genf sein.

Der reichste Mann und die reichste Frau der Welt. Aus der Steuerliste der Vereinigten Staaten geht hervor, daß John. D. Rockefeller der reichste Mensch der Welt ist. Er hat in seinem Leben ein Vermögen von 75 Milliarden zusammengebracht, wovon ungefähr ein Drittel von ihm für öffentliche Zwecke hergegeben wurde. Das jährliche Einkommen Rockefellers beträgt über 40 Millionen Dollar. Die reichste Frau in den Vereinigten Staaten ist Frau Harryman, die Witwe des Eisenbahnkönigs, mit einem jährlichen Einkommen von 5 Millionen Dollar.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: A. Strese 200 Mk., W. Tschischak 200, A. Weber 1000, **Gemeinde Lodz II:** R. Schönhals 100, J. Heppner 2000, J. Dombrowski 100, kleine Gaben 186, **Kamocin:** W. Fenske 100, J. Fenske 200, J. Fenske 100, W. Binder 200, W. Brauer 100, G. Splett 100, J. Beck 100, J. Pubolz 100, H. Kling 100, G. Nachtigall 200, **Konin:** B. Schwucht 100, J. Moritz 100, J. Zacharias 50, L. Renner 200, A. L. 500, A. Weinknecht 100, N. Mülbrandt 20, A. Rebjonek 40, Schwester Seidel 300, **Baluty:** G. Eitner 50, A. Wolff 200, K. Kunisch 100, J. Gondek 500, O. Tum 200, G. Steigert 100, E. Doner 150, E. Zeidler 100, E. Susanska 100, J. Beier 100, Adam Kammchen 500, **Podole:** P. Schwarz 100, G. Baumgart 200, J. Baumgart 100, G. Naber 100, E. Bonkowska 200, K. Witzke 100, W. Fenske 100, Mantyn 100, Streibel 100, R. Fenske 100, Riemer 100, G. Kleiber 100.

Herzlich dankt und um weitere Gaben bittet
die Schriftleitung.

Für die Jugendsache.

Gem. Kicin 640 Mk., Gem. Radawczyk 700, Gem. Rypin: Kollekte vom Jugendtag Tomaszewo 4775, Glowinsk 2000, Gem. Radawczyk 1000, Verein Pabjanice 2910.

Mit herzlichem Dank J. Fester.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.